

Tagung PLUS Hochschuldidaktik
18.11.2022 in der Edmundsburg
Abstracts



Inhalt

Fast Science: Ist die Lehre an Hochschulen noch zu retten? – Eine evidenz-basierte Programmtheorie für nachhaltiges Qualitätsmanagement (Keynote) (Hermann Astleitner) ...4	
Demokratie– Erziehen– Lernen (Mishela Ivanova)..... 5	5
Über den Tellerrand hinaus – Active-Citizenship Learning als innovatives hochschuldidaktisches Lehr- und Lernkonzept (Ingrid Geier)..... 6	6
Vorteile mündlicher und schriftlicher Prüfungen kombinieren: Asynchrone hybride Prüfungen mit Blackboard und Webex (Thomas Scherndl) 8	8
Online-Klausuren an der PLUS: Wahrnehmung verschiedener Formate, wahrgenommene Schummelprävalenz und eigene Schummelbereitschaft bei Studierenden (Thomas Scherndl, Kornelius Schmidt, Walter. R. Gruber, Richard Posch) 9	9
„Erzwungene“ Online-Praktikumsformate als Lernchance für die Lehrer*innenbildung (Mishela Ivanova, Gerda Hagenauer, Andreas Bach, Franz Hofmann) 10	10
„Sprachwissenschaftlich denken lernen“: Prozesse der Aneignung zentraler linguistischer Konzepte bei Germanistikstudierenden (Irmtraud Kaiser) 11	11
Lehrende vernetzen und unterstützen (Eline Leen-Thomele, Maria Tulis-Oswald & Eva Jonas) 12	12
Studierende erster Generation in der COVID-19 Pandemie – Die Rolle von Gruppenzugehörigkeit und ihre Implikationen für die Hochschullehre (Julius Möller, Lukas Thürmer, Maria Tulis, Stefan Reiß & Eva Jonas) 13	13
Entstigmatisierung von psychischen Problemen unter Studierenden (Sabine Huemer)..... 14	14
Digitale Transformation der Hochschullehre – Sichtweisen von Lehrenden (Maria Tulis-Oswald, Eline Leen-Thomele, Martina Feldhammer-Kahr, Manuela Paechter & Eva Jonas) . 15	15
Form follows Function? Best Practice für digitale Lernangebote. (Jörg Zumbach) 16	16
Interdisziplinärer Studierendenaustausch. Ein „Everyday-Practice Beispiel“ (Marlene Horejs, Bob Muilwijk) 17	17
LeselUST statt LeseLAST – ein Gemeinschafts-Literaturprojekt für Schüler*innen, Lehrer*innen, Studierende, Schriftsteller, Literaturvermittler und Hochschuldidaktiker*innen (Doris Schönbaß)..... 18	18
Simulationstraining und Virtual Reality VR im Rahmen des Studiums der Gesundheits- und Krankenpflege (Christine Kern & Joachim Schulze) 19	19
Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Hochschullehre in Österreich (Elisabeth Scheicher) 20	20
Ein Screening der selbsteingeschätzten professionellen Kompetenzen von Studierenden des Primarstufenlehramts (Julia Klug, Andrea Magnus) 21	21
(Vorbereitung auf die) Förderung mehrsprachiger Kompetenz im Lehramtsstudium (Michaela Rückl) 22	22
CALOHEE II – die Herausforderung der Vermessung der europäischen Bildung (Ewald Hiebl)23	23
ENLIVEN - wie Online- und Hybridlehre belebt werden können (Ewald Hiebl, Martin Knoll) 24	24

#OKzoomer: Virtuelles Pub Quiz an der Hochschule (Julia Weißenböck, Elke Höfler, Thomas Strasser, Josef Buchner).....	25
Students as Material Designers: Mit kollaborativen (digitalen) Produkten zu mehr beruflicher Verwertbarkeit (Tanja Greil, Julia Weißenböck)	26
Die neurobiologische Basis des Lernens (Alexis Zajetz)	27
Vermittlung von Statistik bei kleinen Fallzahlen im Blended-Learning Konzept (Martin Geroldinger, Georg Zimmermann)	28
Strukturierung und Messung der digitalen Kompetenzen von angehenden Lehrkräften der Naturwissenschaften mit DiKoLAN (Von Kotzebue, L., Becker-Genschow, S., Bruckermann, T., Finger, A., Huwer, J., Kremser, E., Meier, M., Thoms, L.-T., & Thyssen, C)	29
<i>Oppia!</i> Phänomen-basiertes Lernen (PhBL) in der hochschulischen Wissensvermittlung als ganzheitlicher, innovativer Lehr- und Lernansatz (Anna Wegenkittl)	31

Fast Science: Ist die Lehre an Hochschulen noch zu retten? – Eine evidenzbasierte Programmtheorie für nachhaltiges Qualitätsmanagement (Keynote)

Hermann Astleitner

In diesem Beitrag wird zunächst die Entwicklung von „Fast Science“ im Kontext hochschulischer Steuerungsmaßnahmen und in ihren Auswirkungen auf die Lehre thematisiert (z.B. Ames, 2019). Dann wird ein Überblick über aktuelle hochschuldidaktische Forschungsprojekte des Autors gegeben (z.B. Astleitner, 2018, 2020, 2022). Auf diesem Hintergrund und unter Nutzung weiterer kumulierter empirischer Evidenz wird in der Folge ein explorativer Umbrella-Review durchgeführt, der für die Entwicklung einer Programmtheorie für das universitäre Qualitätsmanagement und für potentielle hochschuldidaktische Forschungsfelder genutzt wird (z.B. Mertens & Wilson, 2018; Schneider & Preckel, 2017). Abschließend werden Strategien vorgeschlagen, wie die Qualitätsentwicklung in der Lehre und die darauf bezogene hochschuldidaktische Forschung unter der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsprinzipien betrieben werden können (z.B. Grocott, 2022).

Ames, K. (2019). *Time management for academic impact*. Routledge.

Astleitner, H. (2018). Multidimensional engagement in learning. *Journal of Instructional Research*, 7, 6-32.
<https://doi.org/10.9743/JIR.2018.1>

Astleitner, H. (Ed.). (2020). *Intervention research in educational practice*. Waxmann.
<https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4197>

Astleitner, H. (2022). Kompetenzorientierung in universitären Bildungsprozessen. In: W. Baros & M. Seiler (Hrsg.), *Bildung und Kompetenz in Konkurrenz?* (pp. 107-123). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-34618-8_7

Grocott, L. (2022). *Design for transformative learning*. Routledge.

Mertens, D. M., & Wilson, A. T. (2018). *Program evaluation theory and practice*. Guilford Press.

Schneider, M., & Preckel, F. (2017). Variables associated with achievement in higher education. *Psychological Bulletin*, 143(6), 565-600.

Demokratie – Erziehen – Lernen

Mishela Ivanova

Im Rahmen einer Lehrveranstaltung aus den Wahlmodulen der bildungswissenschaftlichen und pädagogisch-praktischen Ausbildung im Masterstudium Lehramt und mit Unterstützung der Salzburger Bildungslabore führen Lehramtsstudierende der PLUS das s.g. Projekt „Erziehung zu Demokratie als Lebensform“¹ an Salzburger Schulen durch.

Die methodische Vorgehensweise im Projekt orientiert sich an der Methode „Zukunftswerkstatt“ (vgl. Müllert 1989; Dauscher 1998; Maier 2014). Es handelt sich dabei um ein Instrument, das den Teilnehmenden ermöglicht, über ihre Kritik an kollektiven, institutionellen oder gesellschaftlichen Entwicklungen hinaus kreative Ideen zur Lösung von konkreten Problemen zu entwickeln. Indem sie ihre 'Zukunft selbst in die Hand nehmen', lernen sie, nicht alles als gegeben oder unveränderlich hinzunehmen. Zukunftswerkstätten eignen sich deshalb gut dazu, gesellschaftspolitischer Resignation entgegenzuwirken (ebd.). Für die beteiligten Schulen bietet das Projekt die Gelegenheit, die Partizipation der beteiligten Schüler*innen zu stärken und demokratische Aushandlungsprozesse an der Schule in Gang zu setzen. Die Lehramtsstudierenden erhalten wiederum die Möglichkeit, an einem konkreten Projekt im Bereich der Demokratieerziehung mitzuarbeiten, gegenständliche Schritte zu planen, umzusetzen und zu evaluieren. Auf Ebene der pädagogischen Professionalisierung werden dabei nicht nur lineare Lernergebnisse, sondern auch Spannungsfelder sichtbar (bspw. Überzeugungen seitens der Lehramtsstudierenden in Bezug auf den Einfluss, den sie auf das Lernen der Schüler*innen haben, haben sollen und haben können, in Bezug auf die Bildungsziele von Politischer Bildung und Demokratieerziehung oder in Bezug auf ihre Lehrkonzeptionen). Nach einer kurzen Vorstellung des Lehrkonzeptes sollen in der Round Table-Session vor allem diese Spannungsfelder diskutiert werden.

Dauscher, U. (1998). *Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt*. Neuwied: Luchterhand.

Maier, D. (2014). Methoden für komplexe Lernvorhaben: Projekt, Sozialstudie und Werkstatt. In W. Sander (Hrsg.), *Handbuch politische Bildung* (S. 510-521). Schwalbach: Wochenschau.

Müllert, N. (1989). Zukunftswerkstatt. In R. Jungk & N. Müllert (Hrsg.), *Zukunftswerkstätten: Mit Phantasie gegen Routine und Resignation* (S. 151-160). München: Heyne.

¹ <https://salzburger-bildungslabore.at/projekte-kategorie/gemeinsame-lernwege-finden/>

Über den Tellerrand hinaus – Active-Citizenship Learning als innovatives hochschuldidaktisches Lehr- und Lernkonzept

Ingrid Geier

Als Initiatoren von Bildungsprozessen und im Besonderen durch die Bereitstellung von sozial, kulturell und ökonomisch nutzbarem Wissen (Duong, Hachmeister & Roessler, 2015, S. 5) sehen sich tertiäre Bildungseinrichtungen herausgefordert, Antworten und Lösungen auf Bedürfnisse und Probleme der Gesellschaft zu finden und im direkten Kontakt mit Menschen und Umwelt wirksam zu werden. Solche gesamtgesellschaftlichen Probleme (z. B. Klimaschutz, Verteilungsgerechtigkeit, ...) fordern eine Lebensweltorientierung und verstärkte Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Gesellschaft ein.

Die demokratische und interkulturelle Kompetenz gilt dabei als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts (Deardorff, 2006) und wird als Fähigkeit definiert, wichtige Werte, Einstellungen, Fähigkeiten, Wissen bzw. Denken zu fördern, um effizient und angemessen auf die Forderungen, Anforderungen und Chancen eingehen zu können, die sich im Austausch in demokratischen und interkulturellen Situationen ergeben. Eine Öffnung der Hochschulen und Universitäten hin zu verstärktem sozialem und zivilgesellschaftlichem Engagement stärkt jene Rollen, die diese einnehmen können, um Demokratie und die damit verbundene Werte zu stützen.

In diesem Zusammenhang stellen sich die Frage, welche Rolle das an der PH Salzburg entwickelte hochschuldidaktische Konzept Active-Citizenship Learning für eine Kultur der Demokratie (Council of Europe, 2016) in den Einstellungen der Studierenden zu gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme und gemeinwohlorientiertem Handeln einnimmt? Wie Studierende gesellschaftliche Teilhabe (z.B. Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen, an einer Lösung gesellschaftlicher Bedarfe mitzuwirken) erleben?

Der Beitrag stellt das an der PH Salzburg entwickelte innovative hochschuldidaktische Konzept „ActiveCitizenship Learning“ (Geier, 2018) vor, in dem akademisches Lernen und bürgerschaftliches Engagement einander ergänzen. Das vom Europarat präsentierte Kompetenzmodell für eine Kultur der Demokratie (Council of Europe, 2016, S. 11) wird als Basismodell auch für die Evaluation (MixedMethod Design mit Fragebogen und Fokusgruppen) des Lehr- und Lernkonzeptes herangezogen, dessen Ergebnisse ebenso präsentiert werden. Es wird aufgezeigt, ob und in welchem Ausmaß Hochschulkonzepte wie „Active Citizenship Learning“ bei den Studierenden eine Kultur der Demokratie unterstützen, und welche Schlüsselfaktoren aus Sicht der Studierenden maßgeblich dafür verantwortlich sind. Ergebnisse zeigen (Geier, 2018; Geier & Hasager, 2020; Hasager & Geier, 2021), dass das Lehr- und Lernkonzept Active Citizenship Learning eine Kultur der Demokratie maßgeblich unterstützt. Die Studierenden haben Kenntnisse über das aktuelle Zeitgeschehen, interessieren sich für politische Ereignisse und sind in Fragen der sozialen Gerechtigkeit auf dem Laufenden. Außerdem ist es ihnen wichtig, ihre eigenen Kompetenzen in die Gesellschaft einzubringen und mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zu interagieren und zu arbeiten.

Durch Active-Citizenship Learning sind sie für die Vielfalt in einer pluralistischen Gesellschaft sensibilisiert und möchten sich auch in Zukunft in der Gesellschaft engagieren (z. B. im Rahmen eines Freiwilligendienstes). Sie haben zudem ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, ein Bewusstsein für andere Menschen und für die Auswirkungen ihres Handelns, auch im Hinblick auf globale Ziele.

Active-Citizenship Learning stellt ein vielversprechendes hochschuldidaktisches Lehr- und Lernkonzept dar, das sich lohnt weiterzuentwickeln, um sich damit verstärkt mit den größeren gesellschaftlichen Fragen auch von Macht und Intersektionalität zu befassen.

Council of Europe. (2016). *Competencies for democratic culture. Living together as equals in culturally diverse democratic societies*. Strasbourg: Council of Europe.

Duong, S., Hachmeister, D.-D. & Roessler, I. (2015). *Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft*. Zugriff am 05.01.2018.

Verfügbar unter:

https://www.che.de/downloads/CHE_AP_182_Third_Mission_an_Fachhochschulen.pdf

Geier. (2018). Active Citizenship Learning in Higher Education. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, (Jg.13/Nr.2), 155–168. <https://doi.org/10.3217/zfhe-13-02/10>

Geier, I. & Hasager, U. (2020). Do Service Learning and Active-Citizenship Learning Support Our Students to Live a Culture of Democracy? *Frontiers in Education*, 5. <https://doi.org/10.3389/feduc.2020.606326>

Hasager, U. & Geier, I. (2021). Strengthening Civic-Mindedness and Democratic Commitment through Engaged Pedagogies. *Journal of Information Technologies and Lifelong Learning*, 4(1), 177–184.

<https://doi.org/10.20533/jitll.2633.7681.2021.0024>

Vorteile mündlicher und schriftlicher Prüfungen kombinieren: Asynchrone hybride Prüfungen mit Blackboard und Webex

Thomas Scherndl

In diesem Beitrag möchte ich das Prüfungskonzept der VO Höhere Statistik und Wissenschaftstheorie im Sommersemester 2021 vorstellen. 2021 war coronabedingt ein alternativer Prüfungsmodus notwendig. In der AG Methodenlehre an der Psychologie wurde seit langem schon überlegt, mündliche Beiträge für die Leistungserfassung (auch bei Vorlesungen) aufzunehmen. Diese können wichtige Lernziele erfassen: Studierende sollen schließlich statistische Ergebnisse mündlich und allgemein verständlich erklären können. Die hohe Anzahl an Prüflingen ($N = 150 - 200$) macht mündliche Prüfungen jedoch nicht ökonomisch. Die hohe Zahl benötigter paralleler Fragen führt zudem zu problematischer Vergleichbarkeit und Fairness.

Ein Ansatzpunkt ist die Idee einer „asynchronen“ mündlichen Prüfung: Studierende führten zur vorgegebenen Prüfungszeit im Blackboard eine „normale“ schriftliche Blackboard-Klausur durch, die jedoch auch zwei mündliche Fragen inkludierte. Studierende zeichneten sich selbst mittels Webex auf und teilten diese dann mit dem LV-Leiter. Die Videos verblieben in den Händen der Studierenden und konnten nach Benotung von diesen gelöscht werden. Alle Studierenden bearbeiteten dieselben zwei mündlichen Fragen annähernd zur selben Zeit, sodass eine hohe Vergleichbarkeit, Parallelität und „Schummelprophylaxe“ gewährleistet war. Durch die Aufzeichnung waren Internetprobleme während der Klausur wenig problematisch, da der Upload des Videos erst nach Ende der Prüfung erfolgte.

Dieses Format wurde mit insgesamt knapp 200 Prüfungen getestet und weiterentwickelt. Eine Evaluation zeigte: positiv wurde die Innovativität hervorgehoben und dass der Ablauf dank Anleitung gut funktioniert habe und ein Alignment zwischen kommunizierten Lernzielen („Erklären können“) und Prüfungsmodus gegeben sei. Als negative Punkte seitens Studierender wurden Befürchtungen genannt, etwas falsch zu machen, vereinzelt auch datenschutzrechtliche Bedenken und der Ärger, dass man nicht einfach „normale“ und weniger aufwändige Online-Prüfungen machen könne.

Zusammenfassend ist dieses Format in kleinen Lehrveranstaltungen interessant, scheitert aber an dem erhöhten Korrekturaufwand bei vielen Prüflingen. Erweiterungen und Anpassungen (insbesondere für peer-assessments d.h. Studierende geben einander bei diesen Erklärungen Rückmeldung) sind denkbar und könnten auch in anderen Lehrveranstaltungen verwendet werden.

Online-Klausuren an der PLUS: Wahrnehmung verschiedener Formate, wahrgenommene Schummelprävalenz und eigene Schummelbereitschaft bei Studierenden

Thomas Scherndl, Kornelius Schmidt, Walter. R. Gruber, Richard Posch

Covid-19 führte in der Lehre zu einer Umstellung der Vermittlung der Inhalte, aber auch der Prüfung dieser Inhalte. „Online Klausuren“ (eigentlich: computerisierte Klausuren von zu Hause aus) wurden umständebedingt der neue universitäre Standard in der Prüfung des Wissenserwerbs bei Studierenden.

Wir berichten mehrere empirische Befragungsstudien (N = 110 bis 150), in denen wir Studierende befragt haben, wie sie verschiedene Arten von Online-Klausuren im Vergleich zu klassischen „Papier-Bleistift-Klausuren“ wahrgenommen haben, wie sie die Verbreitung von nicht-erlaubten Handlungen in diesen Klausuren sehen („Schummelprävalenz“) und wie hoch die eigene Bereitschaft ist, in solchen Situationen bzw. Prüfungsformaten zu schummeln. Es zeigten sich substantielle Unterschiede in den verschiedenen Online-Formaten, gleichzeitig aber auch eine hohe wahrgenommene Schummelprävalenz. Die eigene Schummelbereitschaft wurde deutlich niedriger angegeben, wobei hier insbesondere die soziale Erwünschtheit als konfundierende Variable zu beachten ist.

Wir kombinieren diese Befragungsergebnisse mit Beobachtungsdaten bzw. Paradata aus einer Prüfungskohorte im SoSe 2020: in einigen Prüfungen, die per Limesurvey dargeboten wurden, erfassten wir anonymisiert (Klick-) Verhalten, das indikativ für Schummeln sein könnte. Basierend auf Indikatoren wie Tabwechsel, Copy & Paste u.a. wird eine grobe Schätzung für die Schummelprävalenz gegeben. Wir zeigen anhand doppelt anonymisierter Daten (Studierende + Lehrveranstaltung), dass Schummeln auch in verschiedenen Formaten von Online-Klausuren vorkam. In Kombination mit den Befragungsdaten und auch anderer Literatur wird klar, dass Schummeln in Zeiten von Covid-19 insbesondere dann ein Problem ist, wenn es eine problematische Wahrnehmung und Norm gibt, dass dies weit verbreitet bzw. ein Kavaliersdelikt sei.

Natürlich haben computerisierte Prüfungen auch Vorteile: Wir diskutieren abschließend verschiedene Lösungsansätze und stellen insbesondere den neuen Computer-Prüfungsraum an der NLW als eine Möglichkeit vor, Vorteile aus computerisierter Testung und Prüfung vor Ort zu kombinieren.

„Erzwungene“ Online-Praktikumsformate als Lernchance für die Lehrer*innenbildung

Mishela Ivanova, Gerda Hagenauer, Andreas Bach, Franz Hofmann

Im Zuge der Covid-19-Pandemie erlebte der Schul- und Hochschulbereich eine abrupte Umstellung auf digitale Formate und somit eine Änderung seiner gewöhnlichen Lehr- bzw. Unterrichtsformen. Doppelt betroffen von diesen Entwicklungen waren die berufspraktischen Ausbildungsteile im Lehramtsstudium. Durch die erzwungenen Online-Praktikumsformate ergab sich für die Lehrer*innenbildung jedoch auch die Möglichkeit, vertiefte Einblicke in Formen, Merkmale, Prozesse, Ergebnisse und Auswirkungen von Online-Unterricht zu gewinnen (Ivanova et al. under review, Ivanova et al. in press). An der Universität Salzburg wurde im Wintersemester 2020/21 mithilfe einer offenen Befragung untersucht (N=213), welche Praktikumsformate unter den Bedingungen des Fernunterrichts angewendet wurden, wie die Lehramtsstudierenden die Praktika unter diesen veränderten Bedingungen bewerten, über welche Schwierigkeiten und Herausforderungen sie berichten und welche neuen Lernchancen sie erkennen.

Gelungene als auch weniger gelungene Online-Formate im Schulpraktikum lassen Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung von Praxisphasen in der Lehrer*innenbildung zu, die im Zuge zunehmender Digitalisierung auch für die Zeit nach des erzwungenen Online-Unterrichtes relevant erscheinen. Im vorliegenden Beitrag sollen solche Folgerungen (bspw. in Bezug auf die Veranlassung von Unterrichtserfahrungen und die Ermöglichung, Einblick in das Lernen der Schüler*innen zu erhalten, Förderung von Flexibilität, Initiierung vom Erfolgserleben) vorgestellt und vor dem Hintergrund weiterer theoretischer Überlegungen und empirischer Studien aus den Bereichen der pädagogischen Professionalisierung und der Medienpädagogik (Carrillo & Flores, 2020, Perry et al. 2021) diskutiert werden.

Carrillo, C., & Flores, M. A. (2020). COVID-19 and teacher education: a literature review of online teaching and learning practices. *European Journal of Teacher Education*, 43(4), 466-48.

Ivanova, M., Bach, A., Hagenauer, G., Carmignola, M., Hoffmann, F. & Martinek, D. (submitted): Schulpraktika während der Corona-Pandemie – Formate und studentische Lernerfahrungen. *HLZ*.

Ivanova, M., Bäuerlein, K., Ruloff, M. & Bühlmann, F. (accepted): Mehrwert von Online-Praktikumsformaten in der berufspraktischen Ausbildung im Lehramtsstudium. *MedienPädagogik*.

Perry, T., Findon, M., & Cordingley, C. (2021). Remote and Blended Teacher Education: A Rapid Review. *Education Sciences* 11, 453.

„Sprachwissenschaftlich denken lernen“: Prozesse der Aneignung zentraler linguistischer Konzepte bei Germanistikstudierenden

Irmtraud Kaiser

Studienanfänger der Germanistik (Fachstudium und Unterrichtsfach Deutsch) beginnen in der Regel mit geringen sprachwissenschaftlichen Vorkenntnissen ihr Studium. Aufgrund der Schwerpunkte der Deutsch-Lehrpläne der Oberstufe und der standardisierten Reife- und Diplomprüfung spielen sprachwissenschaftliche Inhalte eine untergeordnete Rolle in der Sekundarstufe 2. Hinzu kommt eine grundsätzlich unterschiedliche Herangehensweise an sprachliche Fragen in Schule und Hochschule: Während in der Schule vielfach ein präskriptiver Zugang – ausgerichtet an der Frage nach der einzig korrekten sprachlichen Norm (vgl. Bredel 2013, 135; Kilian 2020) – dominiert, versteht sich die (germanistische) Linguistik als deskriptive, empirische Wissenschaft.

Für Studierende bedeutet dies, sich in den ersten Semestern des Germanistik-Studiums mit zum Teil gänzlich neuen Konzepten, Termini und Theorien aus der Sprachwissenschaft vertraut zu machen und zu lernen, mit diesen kognitiv zu operieren (vgl. Pohl 2020), also ‚linguistic reasoning‘ zu erlernen (vgl. Dielemans/Coppen 2020). Mithilfe einer kleinen Online-Erhebung unter Germanistikstudierenden (n=64) wurde versucht, Einblicke in diese Aneignungsprozesse zu erlangen. Studierende wurden darin mittels kurzer Fallvignetten gebeten, fingierte (meta-)sprachliche und (meta-)kommunikative Aussagen aus dem Alltag auf Basis ihrer germanistischen Expertise zu bewerten und mithilfe linguistischer Kernkonzepte zu analysieren. Es zeigen sich bemerkenswerte Lernprozesse in den ersten Semestern, die gleichzeitig als große Herausforderung und Hürde wahrgenommen werden. Zudem wird die enge Verknüpfung von sprachlichem, terminologischem und konzeptuellem Lernen deutlich. Im Vortrag werden diese Lernprozesse und Verknüpfungen einer eingehenden Analyse unterzogen und didaktische Implikationen diskutiert.

Bredel, Ursula (2013): Sprachbetrachtung und Grammatikunterricht. Paderborn: Brill/Schöningh.

Dielemans, Roy/Coppen, Peter-Arno (2020): Defining linguistic reasoning. Transposing and grounding a model for historical reasoning to the linguistic domain. Dutch Journal of Applied Linguistics 9.1/2, 182–206.

Kilian, Jörg (2020): Didaktische Sprachkritik und Deutschunterricht. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Schiewe, Jürgen (Hg.): Handbuch Sprachkritik. Stuttgart: Metzler, 413–421.

Pohl, Thorsten (2020): Basiserkenntniskonzepte für den Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen. In: Peyer, Ann/Uhl, Benjamin (Hg.): Sprachreflexion – Handlungsfelder und Erwerbskontexte. Berlin u.a.: Peter Lang, 33–56.

Lehrende vernetzen und unterstützen

Eline Leen-Thomele, Maria Tulis-Oswald & Eva Jonas

Nicht nur Studierende, sondern auch viele Lehrende wünschten sich während der Pandemie und auch danach mehr Unterstützung und Austausch. Dies zeigen verschiedene Erhebungen der letzten Jahre (Feldhammer-Kahr et al., 2021; Möller et al., 2022). Wahrgenommene Unterstützung und Wertschätzung von Seiten der Universität, bei gleichzeitiger Wahrung der Autonomie der Lehrenden, tragen zur Zufriedenheit und einer höheren Qualität in der Lehre bei. Leider fühlen sich manche Lehrenden dennoch nicht gut genug unterstützt und teils auch überfordert.

Gleichzeitig haben Lehrende hochwertige und interessante Lehrkonzepte in Eigenregie, mit viel Engagement und Kreativität entwickelt. Dies ist ein wertvoller Erfahrungsschatz, aus dem alle Lehrenden schöpfen können.

Daher liegt es nahe, dass Lehrende sich fachspezifisch, aber auch fachübergreifend vernetzen, um gute Ideen als auch institutionelles Wissen weiterzugeben und sich gegenseitig zu helfen. Im Rahmen des Projekts PLUSTRACK wurde im Herbst 2021 eine Maßnahme implementiert, um Lehrende verstärkt zusammenzubringen und das Gefühl der sozialen Eingebundenheit und des Austausches in der Lehrenden-Community zu fördern.

In einem wöchentlichen Jour Fixe für alle Lehrenden – freiwillig und niederschwellig, ohne Anmeldung und Verpflichtung – können diese in einem online Austausch miteinander ins Gespräch kommen und aktuelle Themen der Lehre diskutieren. Dieses Angebot wird gut angenommen: Bisher haben ca. 180 Lehrende der PLUS mindestens einmal am Jour Fixe teilgenommen, viele davon regelmäßig. Themen, die bisher angesprochen, und jeweils in Form eines kurzen Inputs durch eine/n Expertin/Experten eingeleitet wurden, waren vielfältig (z.B. online Prüfungen, Barrierefreie Lehre, Förderung von Studierenden mit spezifischen Bedürfnissen, digitale Tools zur Lehrunterstützung). Unterstützt wird das Angebot zum anderen durch einen Intranet-Bereich für Lehrende, wo Informationen zu diesen Themen gebündelt werden und weiterer Austausch ermöglicht wird. Präsentiert werden erste Erfahrungen mit diesem neuen Format, gestützt von theoretischen und empirischen Erkenntnissen aus der Literatur. Diskutiert werden Möglichkeiten zur Evaluation derartiger Programme und wie dieses Angebot weitergeführt und -entwickelt werden kann.

Studierende erster Generation in der COVID-19 Pandemie – Die Rolle von Gruppenzugehörigkeit und ihre Implikationen für die Hochschullehre

Julius Möller, Lukas Thürmer, Maria Tulis, Stefan Reiß & Eva Jonas

Das Erreichen eines Universitätsabschlusses ist für jede*n Studierende*n mit Herausforderungen und Hindernissen verbunden, unabhängig vom soziodemografischen Hintergrund. Für einige Studierenden können diese Hürden jedoch schwieriger zu überwinden sein als für andere. Eine Gruppe von Studierenden, die oftmals mit besonderen Herausforderungen im akademischen Kontext konfrontiert wird, sind Studierende der ersten Generation (First Generation Students; FGS). Im Gegensatz zu Studierenden mit elterlichem akademischem Hintergrund (Continuous Generation Students; CGS) kommen FGS aus Familien, in denen kein Elternteil einen akademischen Abschluss erworben hat. FGS fühlen sich aufgrund des ungewohnten Umfeldes möglicherweise an der Universität fehl am Platz. Diese Situation könnte sich durch die Schließung von Bildungseinrichtungen aufgrund der Coronapandemie 2020 weiter zugespitzt haben. Wir vermuten, dass sich FGS daraufhin weniger mit dem akademischen Umfeld identifizieren und sich daher auch weniger auf die Fairness des Universitätssystems (Systemrechtfertigung) verlassen, was mögliche Bewältigungsmechanismen in Bezug auf die Pandemiebedrohung erschwert. Dementsprechend untersuchten wir ($N = 848$), ob FGS und Studierende der kontinuierlichen Generation (CGS) unterschiedliche Strategien nutzen, mit der Bedrohung durch die Pandemie auf den Studienfortschritt umzugehen. Bei allen Studierenden, unabhängig vom elterlichen akademischen Hintergrund, führte ein hohes Maß an Systemrechtfertigung dazu, dass die Auswirkungen der Pandemie auf den Studienfortschritt als weniger bedrohlich empfunden wurden, dass Misserfolge besser bewältigt wurden und dass weniger Hilflosigkeit auftrat. FGS zeigten jedoch ein signifikant geringes Maß an Systemrechtfertigung im Vergleich zu CGS. FGS verließen sich mehr auf konkrete persönliche Beziehungen zu anderen Schülern, um die bedrohliche Situation zu bewältigen. Folglich spielen für besonders für Studierende, die mit besonderen Herausforderungen im Studium konfrontiert sind, die Gruppenzugehörigkeit zu Studierenden eine besondere Rolle. Wir diskutieren die Herausforderungen der Hochschulen Studierendengruppen mit Unterstützungsbedarf entsprechend zu identifizieren und durch entsprechende Lern- und Lehrkonzepte bestmöglich zu fördern.

Entstigmatisierung von psychischen Problemen unter Studierenden

Sabine Huemer

Laut einer Studie von *Studo und Instahelp* (2022) bewerten 52% der Hochschulstudent*innen in Deutschland und Österreich ihren psychischen Zustand als nicht gut bis schlecht. Mit diesen Problemen wenden sich Studierende vorrangig an Familie und Freunde und vertrauen auf Selbsthilfe. 85% wollen unbedingt zeitweise professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Hochschulen bieten psychologische Beratung. Viele Studierende nehmen, auch trotz Suizidgefahr, diese Angebote nicht wahr. International gibt es erprobte Beispiele, wie man Studierenden helfen kann, das Stigma zu überwinden und besser informiert zu sein, damit Hilfe gesucht wird. Wichtig sind auch Präventionsprogramme. Innovative Ideen umfassen Stressmanagement Angebote (am besten in den Studienplan integriert), Informationskioske sowie Schulung des Lehrpersonals (Gallego et al., 2020).

Zur einer Entstigmatisierung gehört auch ein Wertewandel, im besonderen ein Verständnis dafür, dass psychische Probleme kein Makel sind, der aus der Welt geschafft werden muss, dass sie keine persönliche Schwäche zeigen sondern in hohen Stress-Situationen zu erwarten sind, und dass es greifbare Abhilfe und Präventionsprogramme gibt. Die Sprachwahl setzt auch hier die richtigen Signale (Huemer, 2018).

Eine Arbeitsgruppe aus Studierenden, Psychologen, Lehrpersonal, Administrativem Personal (Disability & Diversity) wird vorgeschlagen, die unbürokratisch und rasch an einem detaillierten Angebot für PLUS Studierende arbeitet. Je besser diese Angebote in existierende Kurse und Angebote eingebaut werden, desto erfolgreicher werden sie sein.

Gallego J, Cangas AJ, Aguilar JM, Trigueros R, Navarro N, Galván B, Smyshnov K, Gregg M. (2020) Education Students' Stigma Toward Mental Health Problems: A Cross-Cultural Comparison. *Frontiers in Psychiatry*, 11:587321.

doi: 10.3389/fpsy.2020.587321. PMID: 33250795; PMCID: PMC7676434.

Huemer, S. (2018, January 16). *All Brains on Deck: A New Look at Dis-Ability*. Retrieved from <https://www.youtube.com/watch?v=9ekGuxA2sV0>

Mental Health Barometer 2021. *Studo / Instahelp*. APA OTS. Retrieved on July 22,2022 from https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20220120_OTS0156/studie-zeigt-jederm-zweiten-studierenden-geht-es-psychisch-schlecht

Digitale Transformation der Hochschullehre – Sichtweisen von Lehrenden

Maria Tulis-Oswald, Eline Leen-Thomele, Martina Feldhammer-Kahr, Manuela Paechter & Eva Jonas

Im Sommer 2020 – nach der flächendeckenden Umstellung auf Distanzlehre – wurde im Rahmen des Projekts PLUSTRACK (Universität Salzburg, Fachbereich Psychologie) eine Onlinebefragung mit 1.339 Hochschullehrenden aus Österreich und Deutschland durchgeführt. Dabei wurden quantitative Daten wie auch umfassende qualitative Daten zu den von den Lehrenden wahrgenommenen Herausforderungen und Chancen von Online- versus Präsenzlehre erhoben. Die Auswertungen zeigen, dass neben institutioneller (technischer aber auch didaktischer) Unterstützung, persönliche Faktoren – wie Medienkompetenz, zeitliche Ressourcen, Lehrerfahrung und vor allem das subjektive Erleben der Situation als Herausforderung statt als Bedrohung – zur Zufriedenheit mit der Umstellung auf digitale Lehre beitragen. Diese Einschätzung der Lehrenden wird durch die wahrgenommene Unterstützung durch die Hochschule moderiert: Wenig Hilfe und Unterstützung können zu vermehrtem Bedrohungserleben und einer negativen Einschätzung der eigenen Lehre führen. Die Auswertung der umfangreichen qualitativen Daten zeigte außerdem, dass Lehrende die Zukunft in *blended learning*-Konzepten sehen, aber mehr Fort- und Weiterbildungsangebote nötig sind, um die hochschuldidaktischen Möglichkeiten und deren Mehrwert für akademische Lernprozesse ausschöpfen zu können. Ergänzend dazu wurden im Sommer 2021 an der PLUS intern 20 Critical Incident-Tiefeninterviews durchgeführt. Auch hier zeigte sich, dass die Umstellung auf Distanzlehre ein Umdenken bei vielen Hochschullehrenden bewirkte und viele neue Ideen und Konzepte hervorgebracht hat, deren Potenzial vor allem in der Integration digitaler Elemente bzw. von Online-Phasen in der Präsenzlehre liegen. In unserem Vortrag werden die Hauptergebnisse der oben genannten Datenauswertungen zusammengefasst, theoretisch eingeordnet und Empfehlungen für die digitale Lehre nach der Pandemie formuliert.

Form follows Function? Best Practice für digitale Lernangebote.

Jörg Zumbach

Mit der durch äußere Umstände veranlassten Umstellung auf die digitale Lehre wurden zahlreiche Lernangebote geschaffen, die nicht immer auf Akzeptanz bei Studierenden getroffen sind. Hierfür liegen verschiedene mögliche Ursachen vor. Zu diesen gehören u.a. eine mangelnde technische Kompetenz, aber auch eine mangelnde technisch-fachdidaktische Medienkompetenz von Lehrenden sowie eine mangelnde Infrastruktur zur Entwicklung medien- und fachdidaktisch inszenierter Lernangebote. In diesem Beitrag soll skizziert werden, wie erfolgreich agierende private tertiäre Bildungseinrichtungen ihre digitale Lehre gestalten, was man daraus lernen kann, welche Wirkfaktoren (erfolgreiches) digitales Lehren und Lernen beeinflussen und wie durch die interaktive Gestaltung digitaler Lernumgebungen auch deren Akzeptanz gesteigert werden kann (Zumbach, 2021). Aufbauend auf dem Instructional-Design-Prozess (vgl. Schott, 1991; Zumbach & Astleitner, 2016) wird skizziert, wie digitale Lernumgebungen geplant, umgesetzt und evaluiert werden können. Konkret an einem Beispiel zur Gestaltung einer Online-Lernumgebung wird eine empirische Studie aus der beruflichen Bildung vorgestellt, die zeigt, wie die Akzeptanz digitaler Lehre durch den Einsatz von Web-Based Trainings gefördert werden kann. Befunde aus dieser Studie lassen darauf schließen, dass eine reine mediale Verlagerung der Präsenzlehre in ein digitales Medium nicht ausreichend ist, sondern hierfür (durchaus bewährte und etablierte) mediendidaktische Umsetzungen notwendig sind. Ausblickend sollen verschiedene Ansätze, aber auch Grenzen der didaktischen Förderung digitaler Lernangebote skizziert werden.

Schott, F. (1991). Instruktionsdesign, Instruktionstheorie und Wissensdesign: Aufgabenstellung, gegenwärtiger Stand und zukünftige Herausforderungen. *Unterrichtswissenschaft, 19*, 195–217.

Zumbach, J. (2021). *Digitales Lehren und Lernen*. Kohlhammer

Zumbach, J. & Astleitner, H. (2016). *Effektives Lehren an der Hochschule. Ein Handbuch zur Hochschuldidaktik*. Kohlhammer.

Interdisziplinärer Studierendenaustausch. Ein „Everyday-Practice Beispiel“

Marlene Horejs, Bob Muilwijk

Mit der geplanten Poster-Session wollen wir das im Wintersemester 2021 durchgeführte Unterrichtsformat des Studierendenaustausches vorstellen, welches die Interdisziplinarität von Lehrenden wie Studierenden gleichermaßen fördert und dabei flexibel in die alltägliche Unterrichtspraxis integriert werden kann. Ziel des Formates ist es, möglichst pragmatisch durch das Angebot verschiedener disziplinärer Blickwinkel auf verwandte Themenkomplexe Diversität in der Lehre zu ermöglichen. Durch die inneruniversitäre Kooperation wird Lehrenden wie Studierenden zudem vor Augen geführt, welches (vor allem auch inhaltliche!) Potential die Zusammenarbeit über den eigenen Tellerrand hinaus hat – nicht, indem ein Extraangebot geschaffen werden muss, sondern Vorhandenes verknüpft wird.

Im Wintersemester 2021 fanden sich über informelle Recherche und Kontaktaufnahme Kursleiter*innen aus den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften mit prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen der Studienrichtungen Gender Studies, Geschichte, Slawistik und Soziologie zusammen. Obwohl sich die einzelnen Kurse nicht nur in der disziplinären Ausrichtung, sondern auch inhaltlich/thematisch unterschieden, war allen Kursprogrammen ein Nachdenken über Migration/Mobilität und Heimatgefühl gemein. Eingebettet in den „normalen“ Lehrveranstaltungsrythmus besuchten die Studierenden schließlich in einer festgelegten „Austauschwoche“ statt ihrer „eigenen“ Lehrveranstaltung eine der anderen Kursalternativen. Damit sollte in dieser Einheit das im eigenen Fach bereits Gelernte im neuen Rahmen zusammen mit Kommiliton*innen aus anderen Fachgebieten diskutiert und in einen erweiterten interdisziplinären Kontext verortet werden. Für die Lehrenden blieb Zeit und Ort des Unterrichtens dabei gleich, die Studierenden konnten aus den drei Alternativen nach inhaltlichen und zeitlichen Kriterien selbst wählen.

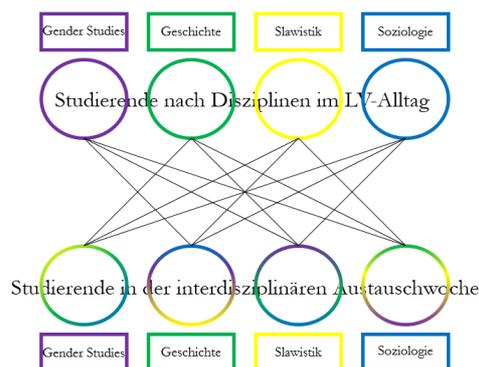


Abb. 1: Veranschaulichung des konkreten Beispiels im WiSe 21

Mit unserem Poster möchten wir grundsätzlich das Format als Modell vorstellen, das sich als „Everyday-Practice“ mit relativ wenig zusätzlichem Organisationsaufwand in den Lehralltag der PLUS einbetten lässt und interdisziplinäres Zusammenarbeiten und –denken sowohl inhaltlich, als auch zwischen den beteiligten Personen forciert. Begleitend berichten wir gerne von der exemplarischen Umsetzung und stehen Rede und Antwort zu Details und Tücken in der Praxis.

LeseLUST statt LeseLAST – ein Gemeinschafts-Literaturprojekt für Schüler*innen, Lehrer*innen, Studierende, Schriftsteller, Literaturvermittler und Hochschuldidaktiker*innen

Doris Schönbaß

Bei dem betreffenden Literaturprojekt handelt es sich um ein Kooperationsprojekt, in das alle am literarischen Bildungsprozess beteiligten Personengruppen eingebunden sind. Die Laufzeit an der Schule ist SoSe 2022. Die Schüler*innen der 3. Klasse MS Kuchl lesen im Rahmen des Deutschunterrichts Bücher der Reihe „Gryphony“ von M. Peinkofer. Der Auftakt für das Projekt erfolgt durch einen gemeinsamen Workshop, bei dem der Autor, die Studierenden und auch alle anderen beteiligten Personen anwesend sind. An mehreren über das Semester verteilten Blockterminen erarbeiten die Schüler*innen parallel bzw. nach den Lektüren verschiedene differenzierte Beiträge zum Buch. Sie werden dabei nicht nur von den Lehrpersonen, sondern v.a. auch von den Studierenden (als Coaches) unterstützt. Ziel ist, dass sie eigenständig kreative Ideen entwickeln und so ihren eigenen Zugang zum Werk und zu dessen Nachbehandlung wählen dürfen. (Nur bei Bedarf bekommen sie Vorschläge, es gibt keine aufoktroierten einheitlichen Pflichtaufgaben.)

Übergeordnetes **Ziel** ist die Förderung der Lesefreude und Lesemotivation von Schüler*innen sowie ihrer Begeisterung für Literatur. **LeseLUST statt LeseLAST** punktet durch innere Differenzierung und besondere Highlights wie die persönliche Beteiligung des Autors und die ständige Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Schüler*innen, Studierenden, Literaturvermittlern, Lehrer*innen, Hochschullehrenden. Durch die Gestaltungsfreiheit und Selbstbestimmung der Schüler*innen sind kreative und innovative Aktivitäten und Beiträge zum Buch möglich (z.B. Theaterszenen, digitales Bühnenbild, Soundanimation, Song, Plakate/Zeichnungen, PPP, digitaler Comic, Buchbewertungen, Projekt-Website auf der Schulhomepage, Gespräch mit dem Autor etc.). Alle Beiträge werden in einer großen Abschlussveranstaltung im Juni vor Eltern, Mitschüler*innen, Direktor, Bürgermeister etc. präsentiert. Bei dieser Veranstaltung sind alle Projektmitwirkenden, auch der Autor selbst, wieder anwesend.

Die Projekt-Evaluation erfolgt auf drei Ebenen: 1. *Teilnehmende Beobachtung* durch die Studierenden und die Projektleiterin während des gesamten Projekts bei den Blockterminen; 2. Nach Abschluss *qualitative Befragungen* aller Schüler/innen (*Leitfadeninterviews*); 3. *Gruppendiskussion* (Leitung: Nagele/Bildungslabore). Die Datenerfassung und Auswertung der Ergebnisse (Schönbaß) erfolgt im Sommer, die Präsentation derselben ab WS 2022/23.

Haas, G. (2021). *Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht: Theorie und Praxis eines "anderen Literaturunterrichts"* (14. Aufl.). Hannover: Kallmeyer.

Philipp, M. (2010). *Lesen empeerisch: Eine Längsschnittstudie zur Bedeutung von peer groups für Lesemotivation und -verhalten*. Wiesbaden: VS Verlag.

Schönbaß, D. (2016). Der Umgang mit Diversität in der Lesedidaktik der Primarstufe. In Kühberger, C. et al. (Hg.),

Diversitätskategorien in der Lehramtsausbildung. (S.244-257). Wien: Studienverlag.

Simulationstraining und Virtual Reality VR im Rahmen des Studiums der Gesundheits- und Krankenpflege

Christine Kern & Joachim Schulze

Pflegepersonal ist dafür verantwortlich, Zustandsverschlechterungen bei Patienten*innen rechtzeitig zu erkennen und richtige Maßnahmen einzuleiten. Ein wirksames klinisches Urteilsvermögen beruht darauf, dass die Pflegekraft Hinweise erkennt, sie interpretiert und entsprechend handelt (Shinnick, 2021 S. 57). Seit 2013 gibt es die Empfehlung der World Health Organisation simulationsbasierte Lernmethoden in sämtlichen Ausbildungsangeboten für Angehörige der Gesundheitsberufe weltweit anzuwenden (WHO 2018, S. 1).

Simulationsbasiertes Lernen ist wichtiger Bestandteil des Pflegestudiums an der FH-Salzburg. Bei dieser Lernmethode werden nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten trainiert, sondern auch Haltungen reflektiert und hinterfragt. Ein Schritt unseres Konzeptes des Theorie-Praxis-Transfers ist die Simulation mit High-Fidelity-Manikins und/oder Schauspieler*innen innerhalb kurzer Szenarien. Zum einen steuern die Lernenden die Problemlösung im Szenario selbst, zum anderen kommt es im Anschluss zur Analyse mithilfe von Audio-Video-Aufzeichnungen und einer speziellen Debriefing Technik.

Durch VR-basierte immersive Lehrformate ist das Trainieren von beispielsweise Handlungsabläufen auch im Distance Format möglich (Padilha et al. 2019 & Zackoff et al. 2020).

Die Isolation von Studierenden durch die Covid-19 Pandemie und die damit verbundenen zusätzlichen Hürden im praktischen Unterricht hat die Notwendigkeit für digitale Lehrmittel, wie beispielsweise VR-Anwendungen, gezeigt. Im Rahmen eines durch den Zukunftsfonds der Fachhochschule Salzburg geförderten Pilotprojekts wird Virtual Reality in der fachpraktischen Ausbildung als innovative Lehrmethode im Bereich Simulationstraining im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege eingesetzt.

Padilha, J. M., Machado, P. P., Ribeiro, A., Ramos, J., & Costa, P. (2019). Clinical Virtual Simulation in Nursing Education: Randomized Controlled Trial. *Journal of Medical Internet Research*, 21(3), e11529. <https://doi.org/10.2196/11529>

Shinnick, M.A. (2022). Situational Awareness Differences Between Novice and Expert Nurses: Is There a Correlation With Clinical Judgment?. *Clinical Simulation in Nursing*, 62, 57-65. <https://doi.org/10.1016/j.ecns.2021.10.002>.

WHO (2018). *Simulation in nursing and midwifery education*. World Health Organization. Regional Office for Europe. <https://apps.who.int/iris/handle/10665/345156>

Zackoff, M. W., Lin, L., Israel, K., Ely, K., Raab, D., Saupe, J., . . . Sitterding, M. (2020). The Future of Onboarding: Implementation of Immersive Virtual Reality for Nursing Clinical Assessment Training. *Journal for Nurses in Professional Development*, 36(4), 235–240. <https://doi.org/10.1097/NND.0000000000000629>

Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Hochschullehre in Österreich

Elisabeth Scheicher

In den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (UN 2015) ist Bildung als SDG4 verankert. Dieses Konzept der Nachhaltigkeit stellt Herausforderungen an den Bildungsbereich, die über die bekannten Ansprüche hinausgehen. So soll nachhaltige Bildung Normativität fördern, ohne ideologisch zu werden, Zukunftsorientierung bieten, ohne „die eine“ richtige Zukunft vorzugeben, gestaltungsorientiert sein, ohne in Aktionismus zu verfallen. Um Hochschullehrende bei der Weiterentwicklung ihrer Lehre in diesem Spannungsfeld zu unterstützen, wurde das hier vorgestellte Programm entwickelt. Teilnehmenden aller Disziplinen soll die intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aspekten der nachhaltigen Entwicklung ermöglicht werden sowie der fach- und institutsübergreifende Austausch in Österreich gefördert werden. Nach erfolgreichem Abschluss sind Hochschullehrende in der Lage, verschiedene Wissensformen (System-, Orientierungs- und Handlungswissen) zu vermitteln (vgl. Michelsen und Adomßent 2014) und geeignete Lehrmethoden einzusetzen, die über die konventionellen Lehr-Lern Formen der akademischen Lehre hinausgehen (vgl. Rieckmann 2020, Wieck et al. 2011, Rauch et al. 2013, Risopoulos-Pichler 2020). Das eigene Fach kann kritisch betrachtet werden, um potenzielle Beiträge zu einer nachhaltigkeitsorientierten gesellschaftlichen Transformation zu vermitteln und Studierende zur kritischen Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen.

Michelsen, G., M. Adomßent. 2014. Nachhaltige Entwicklung: Hintergründe und Zusammenhänge. In:

Nachhaltigkeitswissenschaften. Herausgegeben von H. Heinrichs, G. Michelsen. Berlin: Springer Spektrum.

Rauch, F., R. Steiner. 2013. Competences for education for sustainable development in teacher education. Centre for Educational Policy Studies Journal 3/1: 9 – 24.

Rieckmann, M. 2020. Bildung für nachhaltige Entwicklung. Von Projekten zum Whole- Institution Approach. In: Vierte „Tagung der Fachdidaktik“ 2019. Interdisziplinäre fachdidaktische Diskurse zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Herausgegeben von S. Kapelari. Innsbruck: innsbruck university press. 11 – 44.

Risopoulos-Pichler, F., F. Daghofer, G. Steiner. 2020. Competences for solving complex problems: A cross-sectional survey on higher education for sustainability learning and transdisciplinarity. Sustainability 12/15: 6016.

Wieck, A., L. Withycome, C. Redman. 2011. Key competencies in sustainability: A reference framework for academic program development. Sustainability Science 6: 203 – 218.

UN. 2015. Die 17 Nachhaltigkeitsziele. Agenda 2030 der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. New York: UN.

Ein Screening der selbsteingeschätzten professionellen Kompetenzen von Studierenden des Primarstufenlehramts

Julia Klug & Andrea Magnus

Die Kompetenzen, die Studierende im Laufe eines Studienprogramms entwickeln sollen, stehen im Fokus des Professionalisierungsprozesses (Hlawatsch & Raue, 2011; Kelchen, 2015). Kompetenz wird üblicherweise verstanden als die Fähigkeit etwas erfolgreich zu tun basierend auf eigenem Wissen und Fertigkeiten (Bergsmann, Klug, Först, Burger & Spiel, 2017). Es bleibt die Frage, wie kompetenzorientierte Hochschullehre und die Kompetenzen von Studierenden ökonomisch evaluiert werden können (Leutner, Fleischer, Grünkorn & Klieme, 2017).

In unserem Projekt möchten wir die selbst eingeschätzten Kompetenzen von Lehramtsstudierenden im Studienverlauf basierend auf dem Salzburger Kompetenzmodell für die Primarstufe und mittels eines Kompetenz-Screening-Fragebogens (CSQ-HE; Bergsmann, Klug, Först, Burger & Spiel, 2017) längsschnittlich erheben, um einen Einblick in die Kompetenzentwicklung der Studierenden einerseits und die Stärken und Schwächen unseres Studienprogramms andererseits zu bekommen.

Aktuell, solange wir noch auf die längsschnittlichen Daten warten, interessiert uns im querschnittlichen Vergleich dreier Kohorten, wie Lehramtsstudierende unterschiedlicher Semester (1., 5., 9. Semester, N=244) ihre professionellen Kompetenzen einschätzen.

Kruskal-Wallis Tests zeigen erwartungsgemäß, dass die Gesamtwerte der professionellen Kompetenzen höher ausfallen, je höher der Studienfortschritt. In den ersten Semestern steigen sowohl die kognitiven als auch die praktischen Anteile der Kompetenzen, während in den höheren Semestern insbesondere die praktischen Anteile in den Selbsteinschätzungen dazu gewinnen. Die Studierenden erreichen oder übertreffen die zuvor bestimmten intendierten Kompetenzniveaus in den meisten Kompetenzbereichen, in wenigen Bereichen jedoch nicht.

Die Ergebnisse helfen uns die Entwicklung professioneller Kompetenzen im Lehramtsstudium besser nachvollziehen zu können und sie können uns leiten im Qualitätsmanagement in der Lehrer:innenbildung.

(Vorbereitung auf die) Förderung mehrsprachiger Kompetenz im Lehramtsstudium

Michaela Rückl

Obwohl sich sprachenübergreifende didaktische Ansätze von einer Randerscheinung zu einem Schlüsselkonzept für den Aufbau mehrsprachiger und mehrkultureller Kompetenzen entwickelt haben und Befunde auf ihre lernökonomische Wirkung hinweisen, sind sie (noch) nicht systematisch in den konkreten Fächerbeschreibungen aktueller Lehrpläne verankert. Dass dies nicht nur für Österreich gilt, zeigt ein rezenter Bericht zu den 2002 festgelegten *Barcelona-Zielen*, in dem für ganz Europa gefordert wird, die „Entwicklung von Sprachenkompetenz und sprachlichem Bewusstsein [...] fächerübergreifend in die Lehrpläne“ aufzunehmen, wobei das „gesamte Sprachenrepertoire der Lernenden [...] in der Schule valorisiert und gefördert werden und zudem als pädagogische Ressource für weiteres Lernen [...] genutzt werden“ soll (Europarat 2019: 20). Da entsprechende Lernmedien noch rar sind und positive Wertschätzung mehrsprachiger Repertoires mit individuellen Dispositionen (angehender) Lehrer:innen zusammenzuhängen scheinen (Melo-Pfeifer 2018: 335–336), gilt es Lerngelegenheiten zu schaffen, in denen Selbst- und Sozialkompetenz ebenso entwickelt werden können wie Fach- und Methodenkompetenz.

Der Beitrag stellt daher das Konzept eines an der Universität Salzburg entwickelten interdisziplinären Themenmoduls für die Lehrer:innenbildung vor, das Aspekte der Mehrsprachigkeit aus linguistischer, didaktischer und bildungswissenschaftlicher Sicht zusammenführt und Praxisphasen integriert, in denen Lehramtsstudierende als Mentor:innen mit Sprachenlernenden als Mentees in einem dyadischen Setting arbeiten, um diese Praxiserfahrungen mit grundlegenden Aspekten förderorientierter Diagnostik und mehrsprachigkeitsdidaktischer Ansätze in Beziehung zu bringen. Das Potenzial dieses pädagogischen Settings, Beziehungsarbeit zu initiieren und den Wechsel zwischen der Lernenden- und der Lehrenden-Perspektive zu reflektieren, wird anhand von Längsschnittdaten aus einer mehrperspektivisch angelegten Begleitstudie diskutiert. Im Fokus stehen einerseits Beziehungsfähigkeit, Motivationsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit, als Bereiche der Selbst- und Sozialkompetenz, die für Lehrer:innen besonders relevant sind, und andererseits Aspekte förderorientierten Diagnostizierens (Buholzer et al. 2014) sowie mehrsprachigkeitsorientierte methodisch-didaktische Fähigkeiten.

Buholzer, Alois, Klaus Joller-Graf, Annemarie Kummer Wyss & Bruno Zobrist. 2014. *Kompetenzprofil zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen*. Wien: LIT.

Europarat. 2019. *Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2019 zu einem umfassenden Ansatz für das Lehren und Lernen von Sprachen*. [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019H0605\(02\)&from=EN](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019H0605(02)&from=EN) (Abruf am 30. Juni 2022)

Melo-Pfeifer, Sílvia. 2018. Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen aus der Perspektive künftiger Lehrerinnen und Lehrer der romanischen Sprachen. In Sílvia Melo-Pfeifer & Daniel Reimann (Hgg.), *Plurale Ansätze im Fremdsprachenunterricht in Deutschland*, 321–339. Tübingen: Narr.

Rückl, Michaela. 2021. Preparing student teachers of languages to promote plurilingual competence. In: *Language Education and Multilingualism. The Langscape Journal*. Vol. 4: *Pluri- and Multilingualism in Initial Language Teacher Education and Training*. 135–148. <https://doi.org/10.18452/23378>

CALOHEE II – die Herausforderung der Vermessung der europäischen Bildung

Ewald Hiebl

Das Projekt **Measuring and Comparing Achievements of Learning Outcomes in Higher Education In Europe (CALOHEE) II** ist ein Folgeprojekt des CALOHEE-Projekts (2016-2018). Am Beispiel von fünf paradigmatischen Fächern² wurden Indikatoren dafür entwickelt, was ein relevanter und qualitativ hochwertiger Studiengang beinhalten sollte. Grundlage war eine Verschmelzung des EQR für lebenslanges Lernen und des QF für den Europäischen Hochschulraum. Der dadurch erstellte Referenzrahmen umfasst drei aufeinander folgende Lernniveaus (*knowledge, skills, autonomy and responsibility*) sowohl für den ersten als auch für den zweiten Zyklus.

In einem weiteren Schritt wurden diese Indikatoren mit bestehenden Studiengängen in den einzelnen Fächern abgeglichen. Damit zeigten sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede im europäischen Hochschulraum, was die erwarteten Ziele und Kompetenzen sowie die Lernmethoden betrifft. Dies ist nicht nur für die einzelnen Hochschuleinrichtungen von Bedeutung, sondern auch für die politischen Entscheidungsträger im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung auf allen Ebenen, einschließlich der nationalen und europäischen Ebene.

Auf der Grundlage des Referenzrahmens wurde schließlich ein Instrument zur Leistungsmessung am Ende des ersten Studienzyklus entwickelt. Eine besondere Herausforderung bestand darin, die verschiedenen kulturellen, disziplinären und bildungsspezifischen Besonderheiten nationaler und lokaler Einheiten zu überbrücken. Von besonderer Bedeutung ist das Überwinden von basalen Testebenen, die sich auf Wissen und einfache Fertigkeiten beziehen. Wenn von Absolvent:innen erwartet wird, erfolgreich in der Gesellschaft zu agieren (sowohl am Arbeitsplatz als auch als aktive Bürger), dann müssen weiterreichende Kompetenzen in die Testung miteinfließen.

Ein Schwerpunkt der Präsentation wird die Entwicklung des Referenzrahmens und des Testsystems im Bereich Geschichte darstellen. Die Universität Salzburg ist daran beteiligt, als einzige österreichische Einrichtung im gesamten CALOHEE II-Projekt.

Robert Wagenaar, Hg., Tuning-CALOHEE Assessment Reference Frameworks for Civil Engineering, Teacher Education, History, Nursing, Physics, Groningen 2018 (online unter: <https://www.calohee.eu/brochures/>)

Ann Katherine Isaacs/ Guðmundur Hálfðanarson/ Carla Salvaterra , Hg., Measuring and Comparing Achievements of Learning Outcomes in Higher Education in Europe, Groningen 2018 (online unter: <https://www.calohee.eu/brochures/>)

Tuning CALOHEE. Measuring and Comparing Achievements of Learning Outcomes in Higher Education in Europe, © 2022. CALOHEE (<https://www.calohee.eu/why-caloe-2/>, 8.7.2022)

² Geschichte, Lehrer:innenbildung, Physik, Bauingenieurwesen, Krankenpflege

ENLIVEN - wie Online- und Hybridlehre belebt werden können

Ewald Hiebl, Martin Knoll

Seit März 2021 ist die Universität Salzburg mit fünf anderen Universitäten Partnerin des Erasmus+-Projekts ENLIVEN. Der Projektname ENLIVEN - ‚beleben‘ - weist auf die Notwendigkeit hin, Bildung attraktiver und ertragreicher zu machen, Lernenden und Lehrenden zu ermöglichen, ihr eigenes Potenzial voll auszuschöpfen. Da die COVID-19-Pandemie den **Wechsel zur Online-Lehre innerhalb weniger Tage** herbeiführte, blieb kaum Zeit, um Lernende und Lehrende auf die neue Lernumgebung vorzubereiten. Die auch im Projekt vorgenommenen Untersuchungen zu den Auswirkungen dieser Umstellung zeigen, wo größere Anstrengungen erforderlich sind und wo zukunftsweisende Chancen liegen. Die zusammengeführten Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie bieten eine wertvolle Grundlage, um eine **internationale Lernplattform** als ein **effektives und weitverbreitetes Tool** zu schaffen, das während und noch lange nach der Pandemie genutzt werden kann.

Salzburg ist in allen drei Intellektuellen Outputs (IOs) von ENLIVEN vertreten. In IO1, das sich vor allem technischen und praktischen Fragen wie geeigneter Software und deren Einsatz in der Lehre widmet, werden Lernunterlagen zur Gestaltung von Podcasts erstellt und in Webinaren auf Multilingualismus sowie Datensicherheit eingegangen. Für IO2, das sich dem Thema virtuellen Lernens widmet, steuert Salzburg Videos zu Fragen der Integration und Inklusion bei. In IO3, das internationale digitale Lernumgebungen in den Fokus nimmt, kreiert das Salzburg Centre for European Union Studies Videos und Lernunterlagen zu Themen der europäischen Integration.

Die Präsentation zeigt kurz vor Projektende die zentralen Ergebnisse von ENLIVEN und stellt sie zur Diskussion.

Weiterführende Informationen und Literatur:

Enliven-Startseite (<https://www.enlivenproject.eu/de/startseite/>, 8.7.2022)

Janika Leoste/ Slavko Rakić/ Francesco Marcelloni/ Maria Francesca Zuddio/ Ugljesa Marjanovic/ Tiia Öun, E-learning in the times of COVID-19: The main challenges in Higher Education. Paper at the 19th International Conference on Emerging eLearning Technologies and Applications, 11/2021, DOI: 10.1109/ICETA54173.2021.9726554 (8.7.2022)

Lukasz Szczygiel/ Alessandro Iannella/ Maria Simi, Increasing engagement and student participation in Higher Education: insights from the University of Pisa during COVID-19, Paper at the Eighth International Conference on Higher Education Advances, 06/2022, DOI: 10.4995/HEAd22.2022.14612 (8.7.2022)

#OKzoomer: Virtuelles Pub Quiz an der Hochschule

Julia Weißenböck, Elke Höfler, Thomas Strasser, Josef Buchner

In diesem Vortrag wird vor dem Hintergrund der Pandemie und der damit einhergehenden Fernlehre an Hochschulen das virtuelle Pubquiz als methodisch-didaktisches Format vorgestellt. Die durch die Pandemie verursachten Lockdowns führten zu abrupten Veränderungen des universitären Lehrens und Lernens, die oft auch mit Problemen behaftet waren. Aus den Rückmeldungen auf verschiedenste Umfragen (Schober et al., 2020; ÖH Innsbruck, 2020; Richter & Dunkhase, 2020) kristallisierte sich heraus, dass Studierende kein bloßes Hochladen von Arbeitsblättern wollen, sich mehr Interaktionsmöglichkeiten, digitale Didaktisierung des Lernangebots und Rücksichtnahme auf die Workload wünschen.

Daraufhin entstand die Idee zu didaktisiertem distant socialising mit einem institutionsübergreifenden, virtuellen Pubquiz. Einem gamifizierenden, methodischen Ansatz folgend (z.B. Plass et al., 2015) sollten die Studierenden ein neues Format kennenlernen, das „das Beste beider Welten“ (analog & digital) vereint, sie fordert (nicht überfordert) und den sozialen Austausch ermöglicht.

Durch die Anwendung und Kombination verschiedener Fragenformate und Medien (Text, Ton, Bild) lernten die Studierenden eine facettenreiche Methode der Wissensaneignung unter Minimierung des cognitive loads kennen. Darüber hinaus erlebten sie, wie sinnvolle Quizifizierung des Lernprozesses gelingen kann – eine wertvolle Erfahrung für angehende LehrerInnen im digitalen Zeitalter.

Wir haben im Anschluss an den Vortrag auch einige „Best-Of“ Fragen aus unseren virtuellen Pub Quizzes vorbereitet und Interessierte können gerne mitspielen!

- Höfler, E., Strasser, T., Buchner, J., & Weißenböck, J. (2020). Virtuelles Pubquiz: (k)ein Kahoot! mit Mehrwert. *Medienimpulse*, 58 (03). <https://doi.org/10.21243/mi-03-20-22>
- ÖH Innsbruck (2020). Repräsentative Umfrage zu Maßnahmen von Seiten der Universitäten zur Bekämpfung des Corona-Virus. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_2020_0403_OTS0010/oeh-innsbruck-erstes-feedback-und-forderungs-katalog-zu-universitaeren-massnahmen-gegen-covid-19
- Paas, F., Sweller, J. (2014). Implications of Cognitive Load Theory for Multimedia Learning. In: R. Mayer (Ed.), *The Cambridge Handbook of Multimedia Learning* (pp 27-42). Cambridge University Press.
- Plass, J. L., Homer, B. D., & Kinzer, C. K. (2015). Foundations of Game-Based Learning. *Educational Psychologist*, 50 (4), 258–83. <https://doi.org/10.1080/00461520.2015.1122533>.
- Richter, C., Dunkhase, P. (2020). Corona-Semester Umfrage: Online-Umfrage mit UniNow. Hochschule Alen, Leuphana Universität Lüneburg. <https://www.pressebox.de/pressemitteilung/hochschule-aalen-technik-und-wirtschaft/Online-Umfrage-91-der-Studierenden-haben-Sorgen-zum-ersten-Corona-Semester/boxid/1000419>
- Schober, B., Lüftenegger, M., Spiel, C. (2020). Lernen unter COVID-19-Bedingungen: Erste Ergebnisse – Studierende, Universität Wien. https://lernencovid19.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_lernencovid19/Zwischenergebnisse_Studierende.pdf

Students as Material Designers: Mit kollaborativen (digitalen) Produkten zu mehr beruflicher Verwertbarkeit

Tanja Greil, Julia Weißenböck

Wir stellen einen kompetenzorientierten Lehransatz vor, der sich das Ziel einer kollaborativen Produktentwicklung in fachdidaktischen Lehrveranstaltungen im Lehramtsstudium setzt. Diese Produkte sind digitale Booklets oder Self-Study Packs für den Englischunterricht, die nach gemeinsam definierten Kriterien entwickelt, mehrfach peer-reviewed und schließlich digital präsentiert und bereitgestellt werden.

Ausgehend vom TPACK (Technological Pedagogical Content Knowledge) Framework können die Studierenden ihre bereits erworbenen Kompetenzen und Kenntnisse einbringen, mit neuem Wissen (v.a. im digitalen Bereich und den 21st Century Skills) kombinieren und von der Kollaboration profitieren.

Zum Abschluss der Lehrveranstaltungen haben die Lehrveranstaltungsteilnehmer*innen im Rahmen einer institutionenübergreifend durchgeführten Online Student Conference Gelegenheit, eine Auswahl ihrer entwickelten Inhalte einem breiteren Publikum vorzustellen und Rückmeldungen zu erhalten. Wir sehen darin einen wichtigen Beitrag, den Studierenden die Anwendung komplexer Kompetenzen zu ermöglichen, eine Feedback- und Sharing-Kultur zu etablieren und ihnen Zugang zu einem durch Feedback und Editing qualitätsgesicherten Materialien- und Methodenpool zu verschaffen. Ein wesentliches Ziel ist mehr Transfer in die Praxis zu erreichen (Stichwort: berufliche Verwertbarkeit).

In der Diskussion möchten wir die Potentiale und auch die Grenzen dieses Ansatzes im Austausch mit Kolleg*innen außerhalb von fachdidaktischen bzw. lehramtspezifischen Lehrveranstaltungen näher beleuchten.

- Koehler, M. J., & Mishra, P. (2005). Teachers Learning Technology by Design. *Journal of Computing in Teacher Education*, 21(3), 94-102.
- Mishan, F. (2017). 'Authenticity 2.0': Reconceptualising 'authenticity' in the digital era. In A. Maley & B. Tomlinson (Eds.), *Authenticity in Materials Development for Language Learning* (pp. 10-24). Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Mishra, P. & Koehler, M.J. (2006). Technological Pedagogical Content Knowledge: A Framework for Teacher Knowledge. *Teachers College Record*, 108(6), 1017-1054. Retrieved April 18, 2021 from <https://www.learntechlib.org/p/99246/>.
- Tomlinson, B., & Masuhara, H. (2018). *The Complete Guide to the Theory and Practice of Materials Development for Language Learning*. Oxford, UK: Wiley Blackwell.
- Trilling, B., & Fadel, C. (2009). *21st Century Skills: Learning for Life in Our Times*. San Francisco: Jossey-Bass.

Die neurobiologische Basis des Lernens

Alexis Zajetz

Die Erkenntnisse der Neurobiologie im Bereich des Lernens können als Fundament aller anderen Überlegungen gesehen werden. Die uns bekannten Mechanismen, warum und wie Lernen passiert auf zellulärer Ebene, geben überraschend klare Anweisungen für die Lehre, was für eine dauerhafte Gedächtnisbildung notwendig ist; mit dem Zusatz *zwingend* notwendig ist. Wichtige Stichworte dabei sind:

+ **Vernetzung**: der Stoff muss mit etwas anderem verknüpfbar sein, warum Umlernen so schwierig ist, die Rahmenbedingungen während des Lernens werden mitgelernt (fächerübergreifend ist Trumpf)

+ Wirkung von **Emotionen**: unser Gehirn ist ein sehr ökonomischer Apparat und selektiert stark, was es sich zu merken lohnt; wie merkt das Gehirn, dass etwas wichtig ist: Emotionen

+ **Vorerfahrungen** mit dem Stoffgebiet (**Lernbiographie**): die Einstellungen bzw. Emotionen ein Stoffgebiet betreffend werden (siehe Vernetzung) mitgelernt und aktiviert, wenn dieses wiederauftaucht, manchmal kein guter Start...

+ **Wiederholung**: stellt die einzige Alternative zu den Emotionen dar, taucht etwas nur einmal auf und ist emotional nicht besetzt, wird es verschwinden.

+ **Einstellung des/der Lehrenden** zum Stoffgebiet: auch die Emotion/Einstellung des/der Lehrenden teilt dem Gehirn des/der Lernenden mit: das könnte Bedeutung haben.

+ **Angst** als **dysfunktionaler** Lernturbo: der stärkste Lernturbo von allen, aber nicht den Inhalt betreffend, sondern die Verknüpfung des Stoffgebietes mit dem Gefühl.

+ **Stress**: leichter Stress kann durchaus eine positive Wirkung auf die Merkleistung haben, großer Stress hingegen bedeutet für das Gehirn: große Bedrohung, verwende alte Muster, jetzt nur nichts Neues!

Einige methodischen und didaktischen Übersetzungen dieser Prinzipien werden im zweiten Teil des Vortrages dargestellt und können in der Diskussion fortgeführt werden.

Vermittlung von Statistik bei kleinen Fallzahlen im Blended-Learning Konzept

Martin Geroldinger, Georg Zimmermann

Digitale Lehre, Hybride Konzepte und Videokonferenzen waren stetige didaktische Wegbegleiter in den letzten beiden Jahren. Doch auch abseits von der Pandemie können genau solche Tools für eine zukunftsorientierte Hochschuldidaktik eingesetzt werden. Diese Arbeit versucht genau hier einen aktuellen Beitrag zu leisten und behandelt die Fragestellung "Wie man didaktisch sinnvoll einer heterogenen Gruppe von Lernenden statistische Methoden für kleine Stichproben näherbringen kann".

Denn bei kleinen Fallzahlen ist es schwierig Standardmethoden zu verwenden. Alternative neue statistische Methoden sollen bevorzugt werden. Diese sind allerdings oft weder populär noch methodisch einfach zu verstehen. Das betrifft vor allem Studierende oder generell NichtstatistikerInnen. Es wird deshalb ein innovatives edukatives Workshopkonzept entwickelt, welches unter anderem neue Forschungsergebnisse von besonders vielversprechenden statistischen Ansätzen beinhaltet. Dieses neue Konzept wird für heterogene Lernende, sowohl für StatistikerInnen als auch NichtstatistikerInnen erstellt und findet in Form eines speziellen Blended-Learning Settings mit modularem Aufbau statt.

Die Zielgruppe kann dabei sowohl Studierende, StatistikerInnen, Hochschulpersonal bis hin zu KlinikerInnen oder PatientInnen umfassen. Das Konzept und die Materialien sind flexibel, skalierbar und individuell einsetzbar, sodass sich Teilnehmende möglichst viel Wissen aneignen können. Hierfür wurden vier in sich geschlossene Module entwickelt. Inhalte werden dabei teilweise online durch Lernvideos auf nutzerfreundlichen digitalen Lernumgebungen vermittelt. Dies ermöglicht, dass individuelle Wissenslücken effizient geschlossen werden können. Als Abschluss werden für alle TeilnehmerInnen die analysierten statistischen state-of-the-art Methoden in Form eines Präsenzvortrags präsentiert.

Eine Feedback Umfrage zu diesem Konzept ergab zudem, dass diese Umsetzungsmöglichkeit bei potenziellen Zielgruppen sehr positiv angenommen wird und beispielhafte Inhalte auch didaktisch verständlich aufbereitet wurden.

Insgesamt zeigt dieser Beitrag eine alternative und innovative Wissensvermittlung von komplexen statistischen Methoden, in einem didaktisch sinnvollen Blended-Learning Konzept mittels hochaktuellen digitalen Lernmöglichkeiten. Auf Grundlage dieses Konzeptes können zukünftige Workshops, Fortbildungen oder ganze Lehrveranstaltungen gestaltet werden, da vor allem der Wiederverwendbarkeitscharakter und die Übertragbarkeit der Materialien im Fokus stehen.

Strukturierung und Messung der digitalen Kompetenzen von angehenden Lehrkräften der Naturwissenschaften mit DiKoLAN

Von Kotzebue, L., Becker-Genschow, S., Bruckermann, T., Finger, A., Huwer, J., Kremser, E., Meier, M., Thoms, L.-T., & Thyssen, C.

Für den Einsatz digitaler Technologien im Unterricht benötigen Lehrkräfte fachübergreifende und fachspezifische technologiebezogene Kompetenzen. Die meisten bestehenden Kompetenzrahmen berücksichtigen jedoch nur eine allgemeine Perspektive und gehen nicht explizit auf fachspezifische Kompetenzen ein, z.B. DigCompEdu. Um diese Einschränkung zu überwinden, wurde der Rahmen für Digitale Kompetenzen für den naturwissenschaftlichen Unterricht (DiKoLAN), ein fachspezifischer Rahmen für angehende Lehrkräfte der Naturwissenschaften, von der Arbeitsgruppe Digitale Basiskompetenzen, eine universitätsübergreifende Forschungsgruppe in den Naturwissenschaftsdidaktiken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz erarbeitet (Becker et al., 2020). DiKoLAN unterscheidet zwischen vier allgemeineren, eher fachunspezifischen (u.a. Präsentation) und drei eher fachspezifischen Kompetenzbereichen (u.a. Messwert- und Datenerfassung).



Orientierungsrahmen DiKoLAN © 2020 <https://dikolan.de/>

Für die sieben Bereiche wurden Kompetenzen ausformuliert, die sich an den vier technikbezogenen Dimensionen des TPACK-Modells orientieren: Spezielle Techniken (TK), fachwissenschaftliche Kontexte (TCK), Methodiken und Digitalität (TPK) sowie die unterrichtliche Planung und Umsetzung (TPACK). Daraus abgeleitet wurden entsprechende Items im Selbsteinschätzungsinstrument DiKoLAN-Grid formuliert und mit angehenden Biologielehrkräften getestet (von Kotzebue et al., 2021). Neben einer naturwissenschaftsspezifischen Strukturierung und Erfassung ergeben sich durch die konkret formulierten Kompetenzen zahlreiche Anwendungsfelder und Nutzungspotenziale. DiKoLAN kann als Orientierung bei der Erstellung von Curricula für die universitäre Phase der Lehrer*innenbildung sowie

zur Evaluierung von Kompetenzständen und -entwicklungsprozessen bei Lehramtsstudierenden für Naturwissenschaften dienen.

- Becker, S., Bruckermann, T., Finger, A., Huwer, J., Kremser, E., Meier, M., Thoms, L.-T., Thyssen, C., & von Kotzebue, L. (2020). Orientierungsrahmen Digitale Kompetenzen für das Lehramt in den Naturwissenschaften. In S. Becker, J. Meßinger-Koppelt & C. Thyssen (Hrsg.). *Digitale Basiskompetenzen - Orientierungshilfe und Praxisbeispiele für die universitäre Lehramtsausbildung in den Naturwissenschaften* (S. 14-41). Hamburg: Joachim Herz Stiftung Verlag.
- Von Kotzebue, L., Meier, M., Finger, A., Kremser, E., Huwer, J., Thoms, L.-J., Becker, S., Bruckermann, T., Thyssen, C. (2021). The Framework DiKoLAN (Digital Competencies for Teaching in Science Education) as Basis for the Self-Assessment Tool DiKoLAN-Grid. *Education Sciences*, 11(12), 775. doi:10.3390/educsci11120775

Oppia!³ Phänomen-basiertes Lernen (PhBL) in der hochschulischen Wissensvermittlung als ganzheitlicher, innovativer Lehr- und Lernansatz

Anna Wegenkittl

Wir beobachten vermehrt, dass es für Studierende herausfordernd ist, ein bestimmtes Thema/einen Lehrinhalt/ein Phänomen/... vernetzt zu betrachten, zu bearbeiten und zu analysieren. Aus diesen Beobachtungen heraus ist die Idee entstanden, PhBL in das didaktische Konzept zu integrieren.

Wir möchten den Anforderungen der neuen Generation von Studierenden gerecht werden und möglichst viele individuelle Rahmenbedingung schaffen, die es jedem einzelnen ermöglichen effektiv und effizient, fachlich und persönlich zu lernen, sich zu entwickeln.

PhBL ist ein ganzheitlicher Prozess, der sich auf die Wissensgestaltung konzentriert, anstatt auf die klassische Wissensvermittlung. Dabei wesentlich ist die Gestaltung einer zentralen Fragenstellung (Phänomen) **durch den/die Studierende/n**, die für diese/n selber **von großer Bedeutung ist und maßgeblichen Bezug zur eigenen Realität** hat.

Durch aktive Kollaboration, Erarbeitung von Inhalten, Austausch und Exploration, unter Einbezug verschiedener Perspektiven und Disziplinen, wird Wissen gestaltet. Dabei lernen die Studierenden nicht nur wichtige Zusammenhänge, Vernetzungen und verschiedene Betrachtungsweisen, sondern setzen sich aktiv und individuell mit einem Thema auseinander, das aus verschiedenen fachlichen Perspektiven betrachtet wird. Erlern werden dabei nicht nur wichtige Fähigkeiten wie kritisches Denken, Kreativität, Problemlösungsfähigkeit und Verantwortung, sondern auch meta-kognitive und Team-Fähigkeiten und das Aufbrechen alter Denk- und Lernmuster. Durch den individuellen Bezug und die aktive Gestaltung gelingt ein größeres Engagement, die Motivation steigt und tiefgründiges Lernen wird möglich. Im PhBL ist nicht ausschließlich das erarbeitete Ergebnis der Messgrad des Erfolges, sondern bereits der Lernprozess an sich. Dazu ist es auch wichtig, Lehr- und Lernunterlagen flexibel zur Verfügung zu stellen, und Lern- und Begegnungszonen zu schaffen.

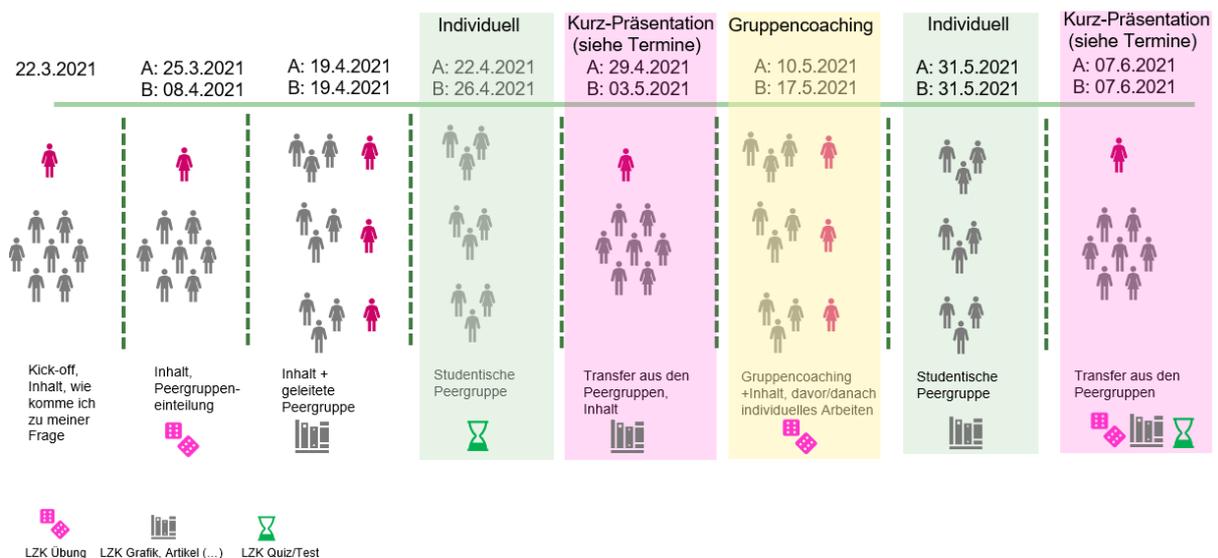
Gute Lehre ist eine entscheidende Einflussgröße für erfolgreiche Studienverläufe. Dieser Ansatz bedingt, dass der/die Lehrende in die Rolle des Trainers bzw. Coach schlüpft und den Lernenden Unterstützung gibt **selbstgesteuert** Wissen zu generieren. Er/Sie fungiert nicht mehr als reine/r Wissensvermittler/in, sondern als "Enabler", und ist somit in die ganzheitliche Interaktion miteingebunden. Diese innovative Herangehensweise fördert auch dessen Lehrkompetenzentwicklung.

Was heißt nun ganzheitlich:

Hinkünftig soll nicht nur die Entwicklung der Fachkompetenzen beobachtet und begleitet werden, sondern auch die Entwicklung der Selbststeuerungsfähigkeiten, der Lernkompetenzen. Durch gezieltes, individuelles analysieren und begleiten, sollen Studierende die Basis bekommen, die sie brauchen, um für sich die bestmöglichen Ergebnisse erzielen zu können.

³ Finnisch: lernen

Der Unterricht wird in der Durchführung durch Coachingeinheiten unterstützt:



Empirische Ergebnisse: liegen in Form von standardisierten Evaluierungen noch nicht vor (Pandemie-bedingt wurde keine Evaluierung durchgeführt). Rückmeldungen aus Reflexionsgesprächen liegen vor

Schlagworte:

Selbstgesteuert, studierendenzentriert, Coaching, Peer-Learning, Flipped Classroom

Lonka, K. (2019). Phenomenal Learning from Finland. Edita
 O’Leary, M. (2020). Classroom Observation. A guide to the Effective Observation of Teaching and Learning. Routledge.
 Tippelt, R., Schmidt-Hertha, B. (2020). Sozialisation und informelles Lernen. Utb
 Toivola, M. (2020). Flipped Assessment. A Leap towards Assessment for Learning. Edita
 Toivola, M. et al (2020). Flipped Learning in Finland. Edita
 Weiterbildungsunterlagen „Selbst.Steuern.Lernen“
 Handke, J. et al (2012). Das Inverted Classroom Model, Oldenbourg Verlag
 Bracken, S. et al (2019). Transforming Higher Education Through Universal Design for Learning. Routledge
 Kolb, A. et al (2017). The Experiential Educator. EBLS PRESS
 Kück, A. (2014). Unterrichten mit dem Flipped Classroom Konzept. Verlag an der Ruhr.

Programmkomitee und Organisation:

AG Hochschuldidaktik und Hochschulforschung der PLUS, 2022

<https://hochschuldidaktik.sbg.ac.at>

Diese Veranstaltung soll ein Green Meeting werden.



Wir legen Wert darauf, mit natürlichen Ressourcen schonend umzugehen. Dazu gehört ein sparsamer Umgang mit Papier. Aus diesem Grund gibt es den Abstractband zur Tagung ausschließlich in digitaler und nicht ausgedruckter Form.

Nähere Informationen zu Green Meetings finden Sie unter folgendem Link:

<https://www.plus.ac.at/plus-green-campus/herzlich-willkommen/unser-angebot/green-meetings/weitere-informationen-ressourcen/>

